

extra.stark!

ROTKREUZMAGAZIN MECKLENBURG - VORPOMMERN

2018 | Nr.3
JAHRGANG 19

SOMMER-HIGHLIGHTS 2018
WIR WAREN DABEI!

AGATHE GATZ:
„NIE WIEDER
EINSAM SEIN!“

ZU BESUCH IN M-V
DRK-PRÄSIDENTIN
GERDA HASSELFELDT



Deutsches
Rotes
Kreuz

Rette sich wer's kann!



Foto: BillionPhotos.com

Wir lieben unsere Küste und Seen – und unsere Kinder. Doch zum Badespaß gehört sicheres Schwimmen. Wer es kann, vermeidet gefährliche Badeunfälle.

Das Deutsche Rote Kreuz bringt Ihren Kleinen das Schwimmen bei, schon im Kindergarten. Schwimmen kann Leben retten, retten Sie mit.

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende:

DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
IBAN: DE49 1405 2000 0350 0360 04
BIC: NOLADE21LWL
Verwendungszweck: Schwimmenlernen

DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Wismarsche Str. 298 - 19055 Schwerin - Telefon: 0385/59147-0 - info@drk-mv.de - www.drk-mv.de



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in vielen Diskussionen wird der Eindruck erweckt, dass die deutsche Gesellschaft immer mehr von Rücksichtslosigkeit, Konkurrenzdenken und Eigennutz bestimmt wird und jeder nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist. Auf Deutschlands Straßen zumindest scheint sich das zu bestätigen, wenn man an die vielen Raser und Drängler denkt oder sieht, wie Rettungsgassen für Einsatzfahrzeuge oftmals blockiert werden. Doch meine persönliche Erfahrung ist, dass sich die Wirklichkeit der deutschen Gesellschaft sehr viel differenzierter darstellt. Bundesweit sind mehr als 425.000 Menschen bereit, sich im DRK ehrenamtlich zu engagieren – als aktive Mitglieder bei den DRK-Gemeinschaften und im Jugendrotkreuz, um zum Beispiel im Betreuungsdienst, Katastrophenschutz, der Nachbarschaftshilfe, im Hospiz oder in der Sozialarbeit zu helfen. Darüber hinaus unterstützen knapp drei Millionen Fördermitglieder die Arbeit des Roten Kreuzes finanziell. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle herzlich Danke sagen für ihre Hilfe. Es kann also keine Rede davon sein, dass die deutsche Gesellschaft nur aus Egoisten besteht, denen das Schicksal anderer Menschen egal ist. Die Bereitschaft, sich für eine gute Sache zu engagieren, ist groß. Das Ehrenamt ist außerdem ein Eckpfeiler unserer

Gesellschaft, der immer wichtiger wird und deshalb gefördert werden muss.

Diese Ausgabe von „extra.stark!“ mit seinem neuen Magazin-Konzept konnte nur mit ganz viel persönlichem Engagement der Rotkreuz-Mitarbeiter umgesetzt werden. Es gibt einen sehr guten Überblick über die Vielzahl der ehrenamtlichen Aktivitäten des DRK in Mecklenburg-Vorpommern im zurückliegenden Sommer. Viel Spaß beim Lesen!



Foto: Henning Schacht-DRK

Herzlichst Ihre
Gerda Hasselfeldt
DRK-Präsidentin

SAUBERE LEISTUNG. REINES GEWISSEN.

Gebäudereinigung • Glasreinigung • Unterhaltsreinigung • Garten- und Landschaftspflege



IBR GmbH Hauptsitz
Spülfeld II 03, D-18546 Sassnitz OT Mukran
Tel.: 03 83 92 / 69 30, Fax: 03 83 92 / 3 31 11
ibr-gmbh@ibr-vorpommern.de

Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE



08



16



24

- | | | |
|------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|
| 04 Aktuelles aus den DRK-Kreisverbänden | 15 Im Gespräch mit DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt | 23 Jaqueline Schmidt: Warum ich im DRK-Krankenhaus arbeite |
| 06 Model Zohre Esmaeli ist neue Rotkreuzbotschafterin | 16 Jugendrotkreuz: Lena hat viele Ideen | 24 Lebensretter werden |
| 07 Vom sicheren Umgang mit Daten | 17 Schifffahrt als Dankeschön | 25 Warum Patientenverfügungen wichtig sind |
| 08 Sommer-Highlights 2018 Wir waren dabei! | 18 Fachkräftemangel: Wir können schon früh etwas tun! | 26 Lütke Plattsacker aus M-V |
| 10 Tagebuch: Weit mehr als Sonne und Strand | 19 Bedürfnisse der Senioren stehen im Mittelpunkt | 27 Bundesprogramm hilft Brücken zu bauen in frühzeitige Bildung |
| 12 Nie wieder einsam sein Agathe Gatz und das Kleiderstübchen | 20 Neue Mitarbeiter in Sicht | 28 DRK bietet vielfältige Seminare |
| 14 EhrenamtMessen im Wandel der Zeit | 21 Mit Empathie und Kreativität Hilfe für psychisch kranke Menschen | 29 Justine hat die Chance genutzt |
| | 22 DRK-Krankenhäuser mit attraktiven Angeboten | 29 Menschen, die aktiv helfen |
| | | 31 Rotkreuz-Geschenk-Tipp, Rätsel, Impressum |



Große Freude in zwei neuen DRK-Kitas

Im DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg erfolgte gleich für zwei neu erbaute Kindertagesstätten die Schlüsselübergabe. Gemeinsam mit dem Landkreis Nordwestmecklenburg und den zuständigen Kommunen wurden diese Vorhaben umgesetzt. Die Kinder und Erzieher der Einrichtungen in Hohenkirchen und Warin haben die Bauphasen genau verfolgt und warteten ungeduldig auf den Umzug. Sie freuen sich über helle, großzügige und modern eingerichtete Räume, die beste Voraussetzungen für einen erlebnisreichen Kindergarten bieten.

Text: Annette Broose | Foto: Bernd Helms
www.drk-nwm.de



Überraschend große Resonanz

Es gibt eine Reihe von Problemen, die durch Heilpraktische Psychotherapie gelöst werden können. Der DRK-Kreisverband Parchim bietet seit November 2017 diese Hilfe an: Dr. Peter Slonina steht Interessierten ehrenamtlich als Ansprechpartner zur Verfügung. „Das Angebot, zunächst für unsere Mitarbeiter gedacht, wurde auch öffentlich sehr gut angenommen und inzwischen von Parchim nach Lübz und Plau am See ausgeweitet“, so Ehrenamtskoordinator Michael Krüger.

Text: Barbara Arndt
Foto: Eckl Raff
www.drk-parchim.de



Ausgezeichnetes Kita-Projekt

„Forschergeist“ heißt ein bundesweiter Kita-Wettbewerb der Deutsche Telekom Stiftung und der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Daran nahm sehr erfolgreich die Rostocker DRK-Kita „Benjamin Blümchen“ teil, denn sie wurde als einzige Kita in MV ausgezeichnet. Im Rahmen des Projektes „Kleine Baumeister auf Entdeckungstour“, gingen die Kinder ein ganzes Jahr lang auf Entdeckungstour rund ums Bauen, Hämmern und Sägen. Mit dieser tollen und praktischen Projektidee setzten sich die Hansestädter gegenüber 600 Kitas in ganz Deutschland durch.

Text: Julia Junge | Foto: Stefanie Kasch
www.drk-rostock.de



Personelle Änderungen

Hans-Henry Hiller (47) ist seit dem 1. Juni 2018 neuer Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Nordvorpommern e.V. Er folgt in dieser Funktion Gert Petersohn, der 22 Jahre lang die Geschicke des Kreisverbandes maßgeblich leitete. Hiller war zuvor über zehn Jahre als Justiziar im Vorstand und von November 2017 bis November 2018 als Präsident des Kreisverbandes tätig. Das Präsidentenamt übernahm René Zühlsdorf (48).

Text: Christine Mevius | Foto: privat
www.drk-nvp.de



Kinder lernten Schwimmen

Das Projekt der DRK-Wasserwacht „Schwimmen lernen im Kindergarten“ wurde im Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte in diesem Jahr bisher an neun Kitas mit 163 Vorschülern erfolgreich durchgeführt. Insgesamt konnten 62 Kinder das Seepferdchen, 13 den Seeräuber und zwei das Schwimmabzeichen in Bronze ablegen. Seit einigen Jahren unterstützt die Wasserwacht auch den Schwimmunterricht an den Grundschulen. Hier lernten kürzlich 94 Schüler das Schwimmen.

Text: Anke Frank | Foto: Stephan Radtke
www.drk-msp.de



Selbsthilfefachtag in Neubrandenburg

Unter dem Motto „Selbsthilfe in der Region: stark und selbstbewusst!“, lädt die DRK-Selbsthilfekontaktstelle am 27.10.18, in der Zeit von 9 bis 17 Uhr zu einem Selbsthilfefachtag ins Haus der Kultur und Bildung Neubrandenburg, Marktplatz 1, ein. Die Selbsthilfegruppen aus Neubrandenburg und dem Umland sowie der Selbsthilfebeirat informieren und beraten in offenen Gesprächen an unterschiedlichsten Informationsständen. Es wird auch eine Vielzahl an Fachvorträgen angeboten. Nähere Informationen auf der Internetseite des DRK-Kreisverbandes.

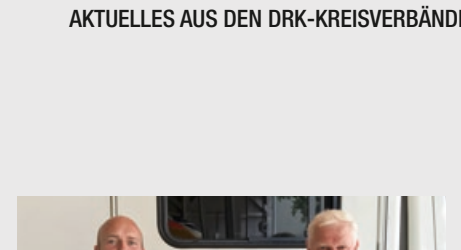
Text: Kathleen Kleist | Foto: SHK
www.neubrandenburg.drk.de



Modernes Wasserrettungsboot in Betrieb genommen

Rechtzeitig zum Start der Badesaison 2018 konnte das 14 Jahre alte Rettungsboot der Wasserwacht Rügen-Stralsund durch das ZODIAC PRO 650 ersetzt werden. Mit einem 130 PS starken Außenbordmotor und wesentlich besseren seeseitigen Rettungsmöglichkeiten können die Wasserwachter nun auch bei unwidrigen Wetterlagen in den Einsatz gehen. Auf ihrem Einsatzplan standen in der zurückliegende Saison auch Wassersportabsicherungen und Ausbildungen.

Text und Foto: Burkhard Päsche
www.drk-ruegen-stralsund.de



Neuer Rettungsdienst-Leiter

Am 1. Oktober 2018 übernimmt Sven Hennings (l.) im Kreisverband Ostvorpommern die Leitung des Rettungsdienstes von Paul Leidig (r.). „Dank seiner enormen Leistung übernehme ich ein sehr gut funktionierendes System und will diese Arbeit so fortsetzen. Die besondere Herausforderung sehe ich darin, den Rettungsdienst für die Region auch künftig attraktiv zu gestalten. Dazu gehört es, mit innovativen Projekten mit der Zeit zu gehen und sich als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren“, sagt der 49-Jährige. Der DRK-Kreisverband wünscht Paul Leidig alles Gute für den wohlverdienten Ruhestand.

Text: Franziska Krause | Foto: Yvonne Stüber
www.drk-ovp-hgw.de



Digitales Einsatzprotokoll im Rettungsdienst

Der Rettungsdienst im DRK-Kreisverband Demmin hat die handschriftlichen Einsatzprotokolle jetzt durch die iPad basierte Lösung „Pulsation“ ersetzt. Im Rettungsdienst kommt es darauf an, auf der Grundlage von erfassten Daten die richtigen Maßnahmen zu ergreifen. Dabei ist die Dokumentation ihrer zeitlichen Abfolge sowie die schnelle, gesicherte Übergabe aller Daten an die weiterbehandelnde Einrichtung von enormer Bedeutung für die spätere Lebensqualität der Patienten.

Text: Ralf Stoeck | Foto: Alexander Selent
www.demmin.drk.de



NEUE ROTKREUZBOTSCHAFTERIN

Internationales Model Zohre Esmaeli engagiert sich für das DRK

Das Deutsche Rote Kreuz hat eine neue DRK-Botschafterin: Zohre Esmaeli, international bekanntes Fotomodel, wird sich künftig im DRK für mehr kulturelle Vielfalt und die Einbeziehung von Flüchtlingen in die ehrenamtliche Arbeit einsetzen. Anlässlich des internationalen Weltflüchtlingstages am 20. Juni 2018 sagt sie: „Ich möchte die Erfahrungen aus meinem Leben als Flüchtling in der Gesellschaft nutzen und viele von denen, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind, dazu ermuntern, sich hier einzubringen – zum Beispiel durch ehrenamtliches Engagement im DRK.“

Zohre Esmaeli wurde in Kabul geboren, floh mit 13 Jahren nach Deutschland und lebte fast zwei Jahre in Asylbewerberheimen, bevor sie erfolgreich eine Karriere als Model startete. Als einzige Frau aus Afghanistan, der bisher eine internationale Laufbahn als Model gelang, ist sie heute ein besonderes Vorbild für gelungene Integration in Deutschland.

In ihrem Buch „Meine neue Freiheit: Von Kabul über den Laufsteg zu mir selbst“ beschreibt sie bewegend eigene Fluchterfahrungen. Sie nutzt sie heute für ihr umfangreiches Engagement. So unterstützt sie seit vielen Jahren den Verein „Afghanistan – Hilfe, die ankommt“. Für Deutschland hat sie das Projekt „Culture Coaches“ ins Leben gerufen. Mit ihrer innovativen und nachhaltigen

Integrations- und Bildungsinitiative soll Integration durch Kultur- und Wertevermittlung gefördert werden. Zudem ist Zohre Esmaeli, die in Berlin lebt, seit vergangenem Jahr Gesicht der Kampagne der Bundesregierung „Deutschland – Land der Ideen“. Ihr erster Einsatz für das DRK führte die neue Botschafterin in den Libanon zu humanitären Projekten der Flüchtlingshilfe. Hier traf sie die Menschen, die vor dem bewaffneten Konflikt, Gewalt und Vertreibung aus Syrien geflohen sind. Direkt vor Ort konnte sie sich so auch einen Einblick in die Zusammenarbeit des DRK mit dem Libanesischen Roten Kreuz verschaffen und erfahren, wie Hilfe im Verbund der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften funktioniert. ■

Quelle: DRK

DRK-Botschafterin Zohre Esmaeli besuchte im April 2018 ein Flüchtlingslager im Libanon, in dem Flüchtlinge aus Syrien leben. Fotos: Oana Bara / DRK



VOM SICHEREN
UMGANG MIT DATEN

Alle reden von EU-Datenschutz- grundverordnung, aber was bedeutet das eigentlich?



Jeder Jugendliche, der Tagebuch schreibt, schließt es ganz selbstverständlich ab und versteckt es

an einem geheimen Ort. Dabei könnte, wenn jemand die privaten Zeilen liest, das Schlimmste sein: ein peinliches Gefühl. Natürlich schließen wir auch unsere Wohnungstür ab, damit niemand anderes unsere privaten Unterlagen – Steuererklärungen oder private Fotoalben – durchforstet und kennt. Doch wie kommt es dazu, dass digitale Daten auf Smartphones oder Computern nicht mit der gleichen Sorgfalt behandelt werden wie Daten in Papierform? Die Gründe sind nicht überraschend. Wer kennt sich schon mit Missbrauchsmöglichkeiten oder Anwendungen zum Schutz der eigenen Daten aus? Wer weiß schon, was mit seinen Angaben passiert, wenn er sie einmal irgendwo beim Internetkauf eingegeben hat?

Bisher gab es für die EU kein eigenes Gesetz, das regelte, wie öffentliche Stellen und private Unternehmen mit den ihnen bekannten Daten von Bürgern umzugehen haben. Jedes Land definierte die Anforderungen selbst. Seit dem 25. Mai ist dies anders. Mit der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) gilt in ganz Europa ein einheitliches Gesetz. Alle, die Daten von europäischen Bürgern besitzen, müssen sich an diese neuen Regeln halten. Das Gesetz zielt darauf ab, alle Organisationen für den Schutz von Kundendaten zur Verantwortung zu ziehen. Für den Bürger wiederum soll durch das Gesetz leicht nachvollziehbar sein, wo welche Daten über ihn zu welchem Zweck

gespeichert werden. Der Einzelne bekommt die neuen Regeln an zahlreichen Papieren zu spüren, die er

beim Arztbesuch oder bei Abschluss eines neuen Vertrages ausgehändigt bekommt. Oft fragt man sich, hat sich denn so viel geändert? Wollen diese Stellen nun noch mehr mit meinen Daten tun? Nein, aber das Gesetz hat neue Pflichten geschaffen, die diese zusätzlichen Informationen erforderlich machen. Der Datenschutz hatte in Deutschland schon immer einen hohen Stellenwert.

Und ändert sich jetzt eigentlich etwas für mich als DRK-Fördermitglied? Nein, das tut es nicht! Generell geht das Deutsche Rote Kreuz immer sensibel mit allen Daten um. Daran hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern. Die Organisation hat persönliche Informationen wie Anschrift, Geburtstag und Telefonnummer nur gespeichert, um mit den Betroffenen in Bezug auf ihre Mitgliedschaft kommunizieren zu können – ob per Post oder für die Übersendung des Rotkreuzmagazins.

Letztlich sollen alle Daten, ob beim Deutschen Roten Kreuz oder anderen Vereinen und Unternehmen, nach gleichen Maßstäben wie in einem Tagebuch sicher verschlossen bleiben. Dafür setzt sich das neue Datenschutzgesetz ein. ■

Text: Franziska Krause und Stefanie Kasch



Sie wollen sich ehrenamtlich engagieren?
Dann informieren Sie sich unter
www.engagieren-in-mv.de



SOMMER-HIGHLIGHTS 2018

Wir waren dabei!

Was für ein Sommer! Hunderte ehrenamtliche Helfer übernahmen auch in diesem Jahr – meist bei hohen Temperaturen – die sanitätsdienstliche Absicherung kultureller und sportlicher Highlights in ganz Mecklenburg-Vorpommern.

Kinder und Jugendliche vom Jugendrotkreuz nahmen an den beliebten Feriencamps teil, wo sie die schönste Zeit des Jahres genießen und viele Dinge hinzulernen konnten.

Um sich fit zu halten, beteiligten sich hunderte Mitglieder der Rotkreuz-Gemeinschaften an großen Übungen und Wettbewerben. Sie überprüften ihre Ausrüstungen und warteten die Technik.

Allen fleißigen Helfern ein großes Dankeschön für ihren Einsatz!



1: 12. Mai 2018 Start der Badesaison | Foto: Christine Mevius / 2: 16. bis 17. Juni 2018 Jugendsportspiele Rostock | Foto: Julia Junge / 3: 21. bis 24. Juni 2018 38. Internationaler Hanse-Tag in Rostock | Foto: Sabine Junge / 4: Inbetriebnahme der DRK-Rettungsscooter | Foto: Thomas Powassera / 5: JRK-Feriencamp in Prora | Foto: Dana Krause / 6: 7. Juli 2018 Peeneschwimmen in Anklam | Foto: Franziska Krause / 7: 7. Juli 2018 Sporttag in Anklam | Foto: Franziska Krause / 8: 18. bis 20. Mai 2018 MV-Tag in Rostock | Foto: Christine Mevius / 9: 7. bis 15. Juli 2018 Warnemünder Woche | Foto: Thomas Powassera



Hans Kutý prüft die Luft- und Wassertemperatur sowie Windstärke und -richtung und notiert sie auf der Tafel.

Ralf Neumann, Axel Vogt und Hans Kutý sind auf dem Lubminer Rettungsturm ein eingespieltes Team.

EIN TAG ALS RETTUNGSSCHWIMMER

Weit mehr als Sonne und Strand

DAMIT URLAUBER UND EINHEIMISCHE IHRE ZEIT AN DEN STRÄNDEN UND BADESTELLEN SICHER VERBRINGEN KÖNNEN, WACHEN DIE RETTUNGSSCHWIMMER WÄHREND DER SAISON ÜBER DIE BADEGÄSTE. „EXTRA.STARK!“ BEGLEITETE EIN EINGESPIELTES RETTER-TEAM AUF DEM RETTUNGSTURM DER DRK-WASSERWACHT IN LUBMIN.

09:00 UHR

Die Schicht am Rettungsturm beginnt. Die erste Amtshandlung für Axel Vogt (51), Hans Kutý (70) und Ralf Neumann (41) ist ein prüfender Blick aufs Wasser. Sie ermitteln die Wind- und Wetterbedingungen, fassen zusammen, worauf sie heute besonders Acht geben müssen.

09:05 UHR

Ralf Neumann, hauptamtlich im Rettungsdienst des DRK tätig, hisst die Flagge. „Mit der rot-gelben Fahne ist für jeden sichtbar, dass wir im Dienst sind“, so der 41-Jährige. Hans Kutý ermittelt Luft- und Wassertemperatur sowie Windstärke und -richtung und notiert sie auf der Tafel.

09:45 UHR

Die ersten Jugendgruppen und Schulklassen treffen ein. Meist melden sich die Gruppenleiter am Turm an. Auch wenn diese weiterhin die Verantwortung für ihre Teilnehmer tragen, behalten die Rettungsschwimmer die Kinder und Jugendlichen ganz besonders im Auge.

10:45 UHR

Schon fast ein Ritual: Axel Vogt besucht Michael Richter, der am Aufgang der Seebrücke seinen Pfannkuchen-Imbiss betreibt. „Der Kontakt zu den umliegenden Akteuren ist enorm wichtig. Alle wissen hier, dass wir zur Stelle sind, wenn es irgendwo einen Notfall gibt. Das schafft Vertrauen und Akzeptanz für unsere Arbeit“, erzählt Axel Vogt.

10:55 UHR

Michael Richter erzählt von einem Unfall, bei dem er die Hilfe der Retter gebraucht hat. Eine junge Frau erlitt während der Autofahrt einen epileptischen Anfall und steuerte direkt auf seinen Imbisswagen zu. Glück im Unglück: Gerade parkte das Auto des 54-Jährigen davor, stoppte die Geisterfahrt und verhinderte Schlimmeres. Der Imbissbesitzer leistete Erste Hilfe, informierte unmittelbar die Rettungsschwimmer, die zur Hilfe eilten und die weitere Rettungskette in Gang setzten.

13:00 UHR

Ein Volleyball-Turnier ist angesetzt. Mit diesen und anderen Sportaktivitäten halten sich die Rettungsschwimmer fit.

14:15 UHR

Auf der Promenade ist ein Junge mit dem Fahrrad gestürzt. Ralf Neumann versorgt die Schürfwunde. „Auch hier sind wir auf den Kontakt zu den Menschen vor Ort angewiesen, die genau wissen, dass sie uns rufen können“, erzählt er.

15:35 UHR

Zwei Paddler steuern mit ihren See-kajaks auf die Seebrücke zu und machen eine kurze Rast. Sie melden sich bei den Rettungsschwimmern an und berichten, dass es nun weiter nach Greifswald gehen soll. Der kurze Bericht schafft für die Paddler ein Gefühl der Sicherheit.

16:45 UHR

Eine Gruppe von Triathleten aus Greifswald ist mit dem Fahrrad angereist. Für sie heißt es „Ab ins kühle Nass“. Während sie ihre Bahnen ziehen, behalten die Rettungsschwimmer die Leistungssportler stets im Blick.

Auch in Lubmin kämpft die Wasserwacht mit Nachwuchssorgen. Eine aktive Gruppe aus 15 bis 20 Rettungsschwimmern teilt die Wachdienste unter sich auf.

18:00 UHR

Nach neun Stunden Wachdienst heißt es für die Rettungsschwimmer Feierabend. Die Rettungsmittel werden sicher verstaut und die Fahne wird heruntergelassen.

19:30 UHR

Heute Abend steht noch das Rettungsschwimmer-Training auf dem Plan. Jeden Donnerstag geht es dazu in das Greifswalder Freizeitbad. Manchmal wird das Training abends auch am Strand abgehalten. Und morgen: Auf ein Neues. ■

Text und Fotos: Franziska Krause



Bei Dienstbeginn werden die Rettungsmittel vorbereitet und geprüft.



Foto: Tim Reckmann / pixelio.de

STADTTEIL- UND BEGEGNUNGSZENTRUM

Nie wieder einsam sein

AGATHE GATZ MUSSTE IN IHREM LEBEN BEREITS EINIGE VERLUSTE AUSHALTEN. DOCH EINSAM FÜHLT SIE SICH HEUTE ZUM GLÜCK NICHT. SIE HAT SICH AUF DIE SUCHE NACH EINER AUFGABE GEMACHT UND DABEI VIELE NEUE FREUNDE GEFUNDEN.

Agathe Gatz gehört einem sechsköpfigen Kleiderstübchen-Team an, das Kleidungsstücke für Hilfebedürftige ausgibt.

Insgesamt 25 Minuten braucht Agathe von ihrer Wohnung in das DRK-Stadtteil- und Begegnungszentrum in Rostock Toitenwinkel. Ihr Ziel: das Kleiderstübchen. Jeweils zwei Stunden am Montag und Mittwoch sortiert sie hier Kleidung, führt Buch über jede Ausgabe und spricht mit den Menschen. „Viele kommen ganz gezielt her, um uns von ihren Sorgen und Nöten zu berichten“, weiß die 78-Jährige. „Wir haben dann immer ein offenes Ohr.“

» Allein sein muss heute niemand. Das liegt an jedem selbst. «

Aber auch sie selbst bekommt viel zurück. „Hier erlebt man Dinge, die man sonst nicht erleben würde. Eine Kundin haben wir bereits betreut, als sie schwanger war. Dann kam sie mit ihrem Neugeborenen und nun können wir ihm beim Laufen lernen zusehen.“ Sobald Stammkunden nicht mehr kommen, macht sich Agathe Gatz Sorgen, fragt Bekannte und ruft auch mal direkt Zuhause an. „Durch die Arbeit hier sind im Laufe der Zeit viele Freundschaften entstanden. Wir treffen uns regelmäßig zu Veranstaltungen, zum Kaffeetrinken oder auch einmal privat. Jeder kümmert sich auch ein wenig um den anderen.“

Sie selbst stand nach dem Tod ihres zweiten Mannes 2004 vor einem großen Fragezeichen. Ein langer und viel zu einsamer Winter, dazu der Umzug in eine kleinere Wohnung, der Garten weg – zu viel für Agathe Gatz. So wollte sie nicht weiterleben. Noch heute ist sie sich sicher: „Allein sein muss heute niemand. Das liegt an jedem selbst.“ Erst fragte sie die Postfrau nach Möglichkeiten rauszukommen. Doch das Dienstagstreffen in der Volkssolidarität reichte ihr nicht. So kam sie mit der damaligen Leiterin des DRK-Stadtteil- und Begegnungszentrums ins Gespräch. Da sie beruflich immer in Küchen gearbeitet hatte, war der Einstieg in das Stadtteilfrühstück, das sie übrigens zehn ganze Jahre leitete, ein logischer erster Schritt. Weitere Aufgaben kamen hinzu. „Ich bin mir sicher, wenn ich diesen Schritt damals nicht gegangen wäre, würde ich heute hier nicht mehr so sitzen“, sagt sie bestimmt.

Inzwischen kann sie die Tage, an denen sie keine Termine hat, an einer Hand abzählen. „Dann kümmere ich mich allerdings am liebsten mal nur um mich“, gesteht Agathe Gatz. Für die Zukunft hat sie keine großen Wünsche. „Ich möchte das, was ich hier tue, noch möglichst lange so tun können.“



Agathe Gatz sortiert Kindersachen in die Regale ein.

Und schon wieder öffnet sich die Tür – Kundschaft im Kleiderstübchen. „Mensch, dich hab ich ja auch lange nicht gesehen“, startet die Konversation und Agathe Gatz ist wieder ganz in ihrem Element. ■

Text und Fotos: Stefanie Kasch



Ehrenamtler und Organisatoren im Erfahrungsaustausch. | Fotos: Christine Mevius



EHRENAMTMESSEN

Die Messen im Wandel der Zeit

SEIT ELF JAHREN FINDEN IN M-V FLÄCHENDECKEND EHRENAMTMESSEN STATT. DAS ENGAGEMENT TEILNEHMENDER VERBÄNDE UND VEREINE IST NACH WIE VOR GROSS – AUCH WENN SICH DIE ZIELE DIESER REGIONALEN VERANSTALTUNGEN INZWISCHEN VERÄNDERT HABEN.

„Einst ins Leben gerufen, um ehrenamtliche Helfer für unterschiedlichste Bereiche zu gewinnen, haben sich die Ehrenamt-Messen zu einem Ort gewandelt, wo freiwillige Helfer wichtige Anerkennung ihrer Leistungen durch Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit erfahren. Durch die Verleihung von Ehrenamtsdiplomen, -medaillen und -karten erfahren die Freiwilligen eine besondere Würdigung“, erklärt Jan-Hendrik Hartlöhner, Vorstand des DRK-Landesverbandes.

Um möglichst vielen Besuchern von Möglichkeiten des Engagements und der sinnvollen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

präsentieren zu können, finden die Messen immer häufiger an Orten mit großem Publikumsverkehr statt, beispielsweise im Rahmen der Haneschau in Wismar. Für die Vorbereitung und Durchführung der sechs Ehrenamt-Messen sorgt seit 2011 federführend das DRK. Unter

stützung kommt vom Sozialministerium, das z. B. die Förderung durch finanzielle Mittel sicherstellt und seit einem Jahr auch von der Ehrenamtsstiftung bezüglich der inhaltlichen Gestaltung. „Unser großer Dank gilt vor allem der Landesarbeitsgemeinschaft EhrenamtMessen, den regionalen AG und den 14 Ehrenamtskoordinatoren, bei denen alle Fäden zusammenlaufen.

Besonders wichtig ist die Arbeit der Ehrenamtskoordinatoren. Sie knüpfen in mühevoller Kleinarbeit das Netzwerk für Vereine und Verbände, kümmern sich um Sponsoren und halten bei der Organisation der gemeinsamen Veranstaltung bis hin zu Mitmachangeboten und Öffentlichkeitsarbeit sozusagen die Zügel fest in der Hand“, lobt Jan-Hendrik Hartlöhner die unerlässliche Arbeit der Koordinatoren, die zum größten Teil vom Land finanziert wird.

Großes Interesse haben die Mitglieder von Vereinen und Verbänden an Erfahrungsaustauschen und der Bildung von Netzwerken. Dazu haben die in den letzten Jahren organisierten Symposien und Workshops maßgeblich beigetragen. Diese Veranstaltungsformate dienen vor allem der Information und Weiterbildung der Vereinsmitglieder. Hier erfahren sie unter anderem wichtige Dinge zu Fördermöglichkeiten und zur Beantragung finanzieller Mittel, zum Datenschutz, zur Versicherung der Helfer u. v. m.

„Es geht nicht nur darum, den Versuch zu unternehmen, auf den EhrenamtMessen möglichst viele neue Helfer zu gewinnen. Vielmehr wollen wir dafür sorgen, dass alle, die sich freiwillig engagieren, mehr Anerkennung für ihre Arbeit bekommen – vom Staat und der Gesellschaft. Sie sollen einen Ort haben, an dem sie Erfahrungen austauschen, neues hinzulernen und gemeinsam Spaß haben können“, beschreibt Hartlöhner neue Potenziale und die Sinnhaftigkeit dieser Highlight-Veranstaltungen, die für viele Ehrenamtler zu einem wichtigen Treffpunkt geworden sind. ■

Text: Christine Mevius

IM GESPRÄCH MIT DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt

AM 22. MAI 2018 BESUCHTE DRK-PRÄSIDENTIN GERDA HASSELFELDT ERSTMALIG DEN DRK-LANDESVERBAND MECKLENBURG-VORPOMMERN. WIR FRAGTEN SIE NACH IHREN EINDRÜCKEN UND ZU DEN DRINGLICHSTEN AUFGABEN IM ROTEN KREUZ.

Frau Präsidentin, Sie haben am 22. Mai 2018 den DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern besucht. Welchen Eindruck haben Sie von der Arbeit des Verbandes?

Ich habe sehr positive Eindrücke von meinem Besuch mitgenommen. Der Landesverband ist prima aufgestellt. Dabei steht er in Mecklenburg-Vorpommern vor ganz besonderen Herausforderungen in einem großen Flächenland, in dem vor allem in den ländlichen Regionen die Versorgung mit sozialen und gesundheitlichen Einrichtungen oft nicht einfach ist.

Was hat Sie am meisten beeindruckt und welche Projekte finden Sie beispielgebend?

Neben dem großen ehrenamtlichen Engagement, den Pflegediensten, Krankenhäusern und den vielen sozialen Projekten und Einrichtungen des DRK möchte ich die Arbeit der Wasserwacht gerade in den Sommermonaten hervorheben. Die starke Präsenz der Lebensretter an den vielen Badeseen in Mecklenburg-Vorpommern und an der Ostsee ist beeindruckend und für viele Menschen auch sichtbar.

Welches sind derzeit die dringlichsten Aufgaben, denen sich das Rote Kreuz bundesweit stellen muss?

Dazu gehört vor allem der Fachkräftemangel in der Pflege. Ich wünsche mir eine konzertierte Aktion zur Stärkung der Pflege, bei der alle Beteiligten an einem Tisch sitzen: Politiker, Sozialverbände, Gewerkschaften, Heimbetreiber und ambulante Dienste. Deutschland muss sich aber auch besser auf Katastrophen wie Hochwasser, Epidemien oder Cyberangriffe vorbereiten. Hier hat das DRK gemeinsam mit anderen Hilfsorganisationen konkrete Vorschläge erarbeitet, damit in ganz Deutschland zehn Materiallager für insgesamt 50.000 Menschen errichtet werden können.

Welche Unterstützung muss die Bundesregierung bei der Förderung des Ehrenamtes leisten?

Hier plädiere ich vor allem für einen Ausbau der Plätze in den Freiwilligendiensten vom Freiwilligen Sozialen Jahr bis zum Bundesfreiwilligendienst. Alleine beim Roten Kreuz haben wir für jeden Platz in den Freiwilligendiensten zwei bis dreimal so viele Interessenten. Mit rund 12.000 Plätzen sind wir bundesweit der größte Anbieter im Freiwilligen Sozialen Jahr. Insgesamt engagieren sich jährlich etwa 15.000 vorwiegend junge Menschen in den DRK-Freiwilligendiensten. Die Erfahrung lehrt, dass diese Tätigkeit der Einstieg in einen sozialen Beruf oder in ein ehrenamtliches Engagement sein kann. Schließlich brauchen wir beides: mehr Pflegekräfte und mehr Ehrenamtliche. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius

Präsidium und Vorstand des DRK-Landesverbandes mit Präsidentin Gerda Hasselfeldt. Foto: Christine Mevius





**Das Jugendrotkreuz
in Mecklenburg-
Vorpommern hat
2.094 Mitglieder
und 137 Gruppen**

*Lena Krompholz (l.) und Julia Junge
vom DRK-Kreisverband Rostock
prüfen die Materialien für die
JRK-Gruppenstunde.*

PROJEKTE ZUM ANFASSEN SIND WICHTIG!

Lena hat viele Ideen

LENA KROMPHOLZ WOLLTE ZUNÄCHST EIGENTLICH NUR BEIM SCHULSANITÄTSDIENST MITMACHEN. JETZT ARBEITET SIE AUCH NOCH AKTIV IN DER JRK-LANDESLEITUNG MIT.

Es begann im Jahr 2010, als die Gymnasiastin einer Präsentation des Jugendrotkreuzes (JRK) an ihrer Schule zusah, bei der fleißig die Trommel für den Schulsanitätsdienst gerührt wurde. „Es hat mir schon immer imponiert, wenn andere bei Verletzungen oder einem Unfall helfen konnten – das wollte ich auch“, erzählt Lena – und schwuppdwupp fand sie sich in der ersten JRK-Gruppenstunde wieder. Noch im selben Jahr nahm die Rostockerin am JRK-Landeswettbewerb in Torgelow teil, wo ihre Mannschaft den ersten Platz belegte. „Das war ein tolles, teambildendes Erlebnis und ich habe so viele neue Leute kennengelernt“, schwärmt Lena noch heute.

Drei Jahre später nutzte sie die Möglichkeit, sich im DRK-Seminarhaus Heringsdorf zur JRK-Gruppenleiterin zu qualifizieren. Anschließend übernahm sie die Leitung für die Schulsanitäter am Rostocker Erasmus-Gymnasium, fuhr 2016 als Gruppenleiterin ins Jugendtrainingscamp und war 2017 beim Supercamp in Prora dabei.

Am 21. April dieses Jahres wurde die 22-Jährige in die JRK-Landesleitung gewählt. „Hier unterstütze ich Steffi und Martin Rudolph, die ich schon seit acht Jahren kenne, bei der Planung der Wettbewerbe. Viermal im Jahr treffen wir uns zu den Sitzungen der Landesleitung, wo wir wichtige Inhalte unserer gemeinsamen Aktivitäten besprechen und Veranstaltungen

sowie Ausbildungen organisieren.“ Woran Lena außerdem und sowieso noch mitwirken möchte, sind interessante JRK-Projekte zum Anfassen mit konkreten Herausforderungen. „Wir wollen noch mehr Kinder und Jugendliche begeistern, die bei uns im Jugendrotkreuz mit Freude einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen“, haben sich Lena und das engagierte Team der Landesleitung fest vorgenommen.

Vor allem geht es ihnen auch darum, den Kindern und Jugendlichen in ihrem Verband eine starke Stimme zu geben und sich für ihre Rechte einzusetzen. Mit ihren Aktionen zur aktuellen Kampagne „Was geht mit Menschlichkeit?“ stehen die Jugendrotkreuzler für menschliche Werte – vor der eigenen Haustür und weltweit.

Wichtig findet Lena ebenso, dass sich das JRK weiterhin gemeinschaftsübergreifend vernetzt, zum Beispiel mit der Wasserwacht und den Bereitschaften. Denn hier gibt es ebenfalls eine Menge interessanter Freizeitbeschäftigungen, die die Jungen und Mädchen kennen sollten, wenn ihnen die „JRK-Schuhe“ zu klein geworden sind.

Lena passen sie noch sehr gut und ganz persönlich visiert sie jetzt erstmal ihren Ausbildungsabschluss zur Kauffrau für Tourismus und Freizeit an. Ein Jahr hat sie noch! ■

Text und Foto: Christine Mevius

SCHIFFFAHRT AUF DER PEENE

DRK dankt ehrenamtlich engagierten Helfern

ES WAR EIN BESONDERER FREITAGNACHMITTAG IM MAI. BEI STRAHLENDEM SONNENSCHNEIN TRAFEN SICH ENGAGIERTE EHRENAMTLICHE ROTKREUZHELPER AM DEMMINER HAFEN, UM GEMEINSAM AN BORD ZU GEHEN.



*4. Mai 2018: Ehrenamtliche und Mitarbeiter
des Roten Kreuzes vor dem Ausflugschiff
„Hansestadt Demmin“. | Foto: Ralf Stoeck*

Als Dankeschön für ihren unermüdlichen Einsatz im Ehrenamt nahmen 35 fleißige Helfer auf Einladung des DRK-Kreisverbandes Demmin e. V. an einer Schifffahrt auf der Peene teil. Pünktlich um 13:30 Uhr startete das Fahrgastschiff „Hansestadt Demmin“ auf dem Amazonas des Nordens, so wird der Peenestrom genannt, in Richtung Kummerower See.

„Als Präsident des DRK-Kreisverbandes darf ich Sie bei diesem herrlichen Wetter ganz herzlich begrüßen und freue mich, dass so viele unserer Einladung gefolgt sind. Ihr soziales Engagement hilft Menschen – jeden Tag und überall. Egal, ob bei der Blutspende, in der Kleiderkammer, bei der Seniorenbetreuung und dem Seniorensport, in Jugendfreizeiteinrichtungen, im Projekt „Schule und DRK“, im Ortsverein, in der Wasserwacht, im Sanitätszug, im Kreisauskunftsbüro, in der Medical Task Forces, in der Ersten Hilfe oder in irgendeiner anderen Initiative. Wir danken Ihnen für Ihr Engagement“, sagte Erich Zühlke. Weiterhin betonte der Präsident, dass ehrenamtliches Engagement heißt, sich in die Gesellschaft einzubringen und damit an ihrer Gegenwart und Zukunft teilzuhaben, mitzubestimmen und mitzugestalten. Ehrenamt bereichert jeden Einzelnen und stärkt die Gesellschaft.

Für das herausragende Engagement im Landesstrategieprojekt „Schule und DRK“ würdigte Erich Zühlke mit einer Urkunde:

Ines Rochow, Alfred Bauer, Brunhilde Ehlke, Gerlind Schlecker, Mario Vonthien, Philipp Hagemann, Ronald Altwasser und Angelika Behrens. Anschließend wünschte der Präsident allen eine gute Fahrt und immer eine „handbreit Wasser unter dem Kiel“.

Die Urwüchsigkeit der Flusslandschaft und die Gastronomie der Aalbude begeisterten alle Anwesenden. Endlich einmal Zeit zum Genießen, sich zu freuen, zu lachen und zu erzählen. Einfach Zeit zum Zufriedensein. Das war deutlich zu spüren. Auch Roswitha Bruhn, die sich seit vielen Jahren beim Kreisauskunftsbüro ehrenamtlich engagiert, war dabei. Auf die Frage, wie sie diese Stunden erlebt hat, antwortet sie: „Es war ein wunderschöner Nachmittag. Wir haben uns mal richtig kennengelernt. Aus der Vergangenheit geplaudert und festgestellt, dass solche Veranstaltungen wichtig sind, um den Zusammenhalt zu stärken. Das gibt wieder Power und Elan für die Arbeit. Auch das Essen war sehr gut ausgewählt. Ein schöner Einstieg ins Wochenende, den wir gern wiederholen können. Ich habe es nicht bereut, mich angemeldet zu haben. Diejenigen, die nicht dabei waren, haben wirklich etwas verpasst.“

Wie Roswitha Bruhn bestätigten auch viele andere freiwilligen Helfer: Das war ein wirklich toller Ausflug! ■

Text: Sylvia Reinhardt

FACHKRÄFTEMANGEL

Wir können schon früh etwas tun

WEIL IN DEN NÄCHSTEN JAHREN ZAHLREICHE MITARBEITER IN DEN RUHESTAND GEHEN, WIRD SICH DER FACHKRÄFTEMANGEL IM BEREICH DER ALTENPFLEGE WEITER VERSTÄRKEN. DIE DRK-KREISVERBÄNDE VERSUCHEN, DEM ENTGEGENZUWIRKEN.

Die Ergebnisse des „Pflege-Thermometers 2018“ vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung, die auf dem Deutschen Pflgetag 2018 in Berlin vorgestellt wurden, berichten von aktuell 38.000 offenen Stellen in der ambulanten und stationären Altenpflege. Der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte ist davon zwar nicht akut betroffen, allerdings wird es auch hier immer schwieriger, freie Stellen zu besetzen, die zum Beispiel durch Weggang der Mitarbeiter oder Schwangerschaft entstehen. Deshalb wird auf eine kontinuierliche Ausbildung von Pflegefachkräften gesetzt. In diesem Jahr haben 12 Jugendliche ihre Ausbildung in diesem Bereich begonnen, hinzu kommen aktuell insgesamt 28 Azubis im zweiten und dritten Lehrjahr, die schon bald als Pflegefachkraft oder Pflegehilfskraft tätig sein werden. Um die gute Qualität in der Pflege aufrechtzuerhalten, bietet der DRK-Kreisverband langjährig tätigen Pflegehilfskräften die Ausbildung zur Fachkraft an. Dass die Berufsausbildung zum Altenpfleger jetzt endlich kostenlos ist, ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung, allerdings wird damit allein das nahende Problem nicht zu lösen sein.

Aus diesem Grund hat der Kreisverband an der Mecklenburgische Seenplatte vielfältige Initiativen entwickelt. So wird beispielsweise jährlich zehn jungen Menschen ein FSJ im Pflegebereich angeboten. Hier haben sie die Möglichkeit, den Beruf umfänglich kennenzulernen. Allein im letzten Jahr haben sich danach drei FSJ-ler für eine solche Ausbildung entschieden. Eine gute Ausbildung, die in den Einrichtungen durch engagierte Praxisanleiter

begleitet wird, ist ein wichtiger Grundbaustein, dem drohenden Pflegenotstand zu begegnen. Ebenso unverzichtbar sind bessere Arbeitsbedingungen sowie die Anerkennung der Leistungen in Pflegeberufen durch den Gesetzgeber und die Bevölkerung. Hier scheint nach und nach ein Umdenken einzusetzen. Weitere Möglichkeiten, die im Kreisverband genutzt werden, um auf soziale Berufe aufmerksam zu machen, sind beispielsweise der jährlich stattfindende „Boys und Girls-Day“, der von vielen Schülern mit großem Interesse wahrgenommen wird. Umfassend werden auch die Angebote des landesweiten Projekts „Schule und DRK“ genutzt. In diesem Rahmen können Schüler beispielsweise die Rotkreuzmitarbeiter an ihren Arbeitsstellen besuchen und sich so aus erster Hand über die Berufe informieren. Sie bekommen aufschlussreiche, erste Einblicke, können Fragen stellen und sich später für ein FSJ oder eine Berufsausbildung entscheiden. ■

Text: Anke Frank



Betreuerkraft Susann Rosemann beim BINGO-Spiel mit Helene Gellermann im Neustrelitzer DRK-Pflegeheim „Kiefernheide“. Foto: Mirko Runge



Spiele stehen bei den Senioren hoch im Kurs. Das Miteinander tut ihnen gut. Marika Bronowski hat in der Tagespflege das Malen für sich entdeckt.



MIT QUALITÄT ÜBERZEUGEN

Bedürfnisse der Senioren stehen im Mittelpunkt

WEIL IN DEN NÄCHSTEN JAHREN ZAHLREICHE MITARBEITER IN DEN RUHESTAND GEHEN, WIRD SICH DER FACHKRÄFTEMANGEL IM BEREICH DER ALTENPFLEGE WEITER VERSTÄRKEN. DIE DRK-KREISVERBÄNDE VERSUCHEN, DEM ENTGEGENZUWIRKEN.

Marika Bronowski hat eine prall gefüllte Bildermappe. Die 75-Jährige aus Brüel malt gern, wenn sie an drei Tagen der Woche die Tagespflege im Sternberger Seniorenzentrum besucht. „Mir tut es gut, in meinem Alter mit anderen zusammen sein zu können. Ob Zeitungsschau, Spiele, Ausflüge oder die gemeinsamen leckeren Mahlzeiten – ich komme sehr gern hierher und fühle mich richtig wohl. Und ich fühle mich gebraucht, wenn mal eine helfende Hand nötig ist. Zum Beispiel beim Tischabdecken...“

Genau diesem Anspruch möchte Alexander Plass, Geschäftsbereichsleiter beim DRK-Kreisverband Parchim e.V., gerecht werden. „Wir wollen mit Qualität überzeugen. Das gelingt, wenn wir auf die Bedarfe und Wünsche unserer Tagesgäste eingehen und ihnen individuelle Begleitung bieten können.“ Dafür ist eine auskömmliche Personalausstattung notwendig. Und die kostet. „Unsere Angebote sind teurer geworden. Hochwertige

Tagespflege hat ihren Preis. „In Parchim spüren wir das auch bei der Auslastung. Es muss dringend etwas hinsichtlich der Finanzierung passieren. Politik und Pflegekassen sind gefordert, schnellstmöglich eine Unterstützung zu etablieren, die insbesondere jenen Senioren zugutekommt, die auf Leistungen der Sozialhilfe angewiesen sind. Niemand darf von der Teilhabe ausgeschlossen werden“, mahnt Alexander Plass. Aus seiner Sicht geht die Diskrepanz zwischen Qualität und Preis eindeutig zu Lasten der Senioren. „Das wollen wir gar nicht erst zulassen. Das Wohlbefinden, die Teilhabe, gemeinsame Erlebnisse und das Gefühl der Gäste, dass jemand sich um sie kümmert – das ist unser Anspruch.“

Der DRK-Kreisverband Parchim bietet in der Kreisstadt und in Sternberg Tagespflege an. Es stehen jeweils 15 Plätze zur Verfügung. ■

Text und Fotos: Barbara Arndt

Neue Mitarbeiter in Sicht

VEACESLAW CUSNIR IST HOCH MOTIVIERT. DER MOLDAWIER IST NACH DEUTSCHLAND GEKOMMEN, UM HIER BERUFLICH UND PRIVAT EIN NEUES LEBEN ANZUFANGEN. SEINE CHANCEN STEHEN GUT, DENN IM PFLEGEBEREICH WERDEN DRINGEND FACHKRÄFTE GESUCHT.

Der 24-Jährige hatte im Heimatland das Abitur und eine dreijährige Ausbildung zum Krankenpfleger absolviert. „In meinem Beruf habe ich nur 130 Euro im Monat verdient. Deshalb habe ich im Zweitjob als Aushilfsskellner gearbeitet und damit 25 Euro pro Tag verdient – also viel mehr als in meinem Beruf. An eine eigene Wohnung war trotzdem nicht zu denken“, schildert Cusnir die schwierigen Arbeits- und Lebensumstände. Er lebte bei seiner Familie in einem Dorf nahe

der Stadt Balti. Der Vater ist Bauer, die Mutter Altenpflegehelferin und seine 21-jährige Schwester studiert Medizin.

Im letzten Jahr ließ sich Veaceslaw Cusnir über eine Unternehmensberatung zum Roten Kreuz nach Mecklenburg-Vorpommern vermitteln. In der DRK-Wohnanlage „Bernsteinblick“ im Ostseebad Zingst absolviert er die notwendigen Anpassungsqualifizierungen, damit er hier in seinem Beruf arbeiten darf – so verlangt

Derzeit qualifizieren sich zwölf ausländische Fachkräfte.

es das Gesetz. Wichtigste Voraussetzungen für die Prüfungszulassung sind die erfolgreich bestandene Sprachprüfung B2, die Teilnahme am Theorie- und Praxisunterricht sowie ein Krankenhauspraktikum. „Die Sprache ist für den jungen Mann, der nicht nur russisch, sondern auch rumänisch spricht, kein Problem. Innerhalb von vier Monaten hatte er das B2-Zertifikat in der Tasche“, freut sich Pflegedienstleiterin Ines Rohde.

Zu ihr und den anderen neuen Kollegen kann der junge Moldawier jederzeit mit Fragen und Problemen kommen. „Von Anfang an ist er sehr um Selbstständigkeit in der Arbeit bemüht, hat keine Berührungsängste und eine sehr gute Auffassungsgabe. Mit den Bewohnern, die ihn übrigens sehr mögen, geht er stets freundlich und respektvoll um“, sagt Ines Rohde.



Ein Blick ins Buch und zwei ins Leben. Pflegedienstleiterin Ines Rohde und ihr Team unterstützen Veaceslaw Cusnir aus Moldawien.

Veaceslaw Cusnir ist dankbar für jede Unterstützung, die er von seinem Team bekommt, denn Pflegeeinrichtungen gibt es in Moldawien nicht. Dort kennt man nur die Behandlungspflege im Krankenhaus. Das ist übrigens auch bei den chinesischen Fachkräften so, die sich derzeit ebenfalls in der DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH um ihre berufliche Anerkennung bemühen. Während für sie die kulturellen Unterschiede sehr gravierend sind, hat

Veaceslaw Cusnir damit keine Probleme. Er arbeitet gerne mit seinen deutschen Kollegen zusammen. Der Südosteuropäer schaut sich genau an, was in der täglichen Pflege älterer und kranker Menschen wichtig ist, um es dann ebenso zu machen. Er weiß zu schätzen, dass eine Schicht hier nicht 24, sondern nur acht Stunden dauert, lobt die tolle Lage der Pflegeeinrichtung mit Blick aufs Meer, die frische Luft und genießt das Leben im Ostseebad. Besonders freut er sich über seine ersten eigenen vier Wände. „Bevor die ausländischen Fachkräfte zu uns gekommen sind, haben wir für sie zwei 3-Raum-Wohnungen so eingerichtet, dass sie sich darin wohlfühlen können. Wir haben interkulturelle Treffen organisiert, planen gemeinsame Ausflüge und kochen auch mal gemeinsam. Wir begleiten unsere neuen Mitarbeiter also nicht nur in der Theorie und Praxis, sondern helfen ihnen, sich schnell zu integrieren“, erklärt die Pflegedienstleiterin.

Derzeit wartet Veaceslaw Cusnir auf sein 14-tägiges Krankenhauspraktikum, damit er bald seine Prüfung ablegen kann. „Hier müssen wir schauen, dass diesbezüglich künftig keine unnötigen Wartezeiten entstehen“, sagt Ines Rohde, die sich freut, wenn der junge Moldawier endlich seine Berufsankennung in den Händen hält und einen Arbeitsvertrag mit der Pflegeeinrichtung bekommen kann. ■

Text und Foto: Christine Mevius

HILFE FÜR PSYCHISCH KRANKE MENSCHEN Mit Empathie und Kreativität

PSYCHISCH KRANKE MENSCHEN BRAUCHEN BESONDERS VIEL ZUWENDUNG. KATJA DUWE IST EXAMINIERTER ERGOTHERAPEUTIN UND HILFT IHNEN, IHREN PLATZ IM LEBEN ZU FINDEN.

Nach dem Abitur sah Katja Duwe ihre berufliche Perspektive im sozialen Bereich und entschied sich für die dreijährige Ausbildung zur Ergotherapeutin. „Ich fand es von Anfang an sehr spannend, dass darin die Arbeitsfelder Psychiatrie, Geriatrie, Pädiatrie, Neurologie und Orthopädie eine wichtige Rolle spielen, schildert begeistert die 34-Jährige, die seit zehn Jahren in diesem Beruf tätig ist.

„Ich bin stolz, Teil eines Teams zu sein, das Menschen unterstützt, wieder aktiv zu sein und mehr am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die meisten von ihnen brauchen viel Motivation und eine zuverlässige Begleitung“, sagt die Ergotherapeutin, die psychisch erkrankte Menschen in Wohngruppen und Tagesstätten betreut.

» Ich muss die Grenzen des anderen akzeptieren.«

Katja Duwe

Nicht wenige sind alkohol- oder drogenabhängig. Förderlich ist es, kleine Ziele zu stecken und sich diesen schrittweise zu nähern. „Unterschiedlichste Befindlichkeiten, Interessen und die aktuelle Tagesform der Klienten sind immer ausschlaggebend dafür, ob wir vorankommen oder es gar Rückschritte gibt“, erklärt Katja Duwe. Sie weiß, dass es für Außenstehende kaum zu erkennen ist, in welchem mentalen Zustand sich ein Mensch befindet, der unter psychischen Störungen leidet. Dafür braucht man viel Erfahrung und Einfühlungsvermögen. Schon kurze Äußerungen geben der Fachkraft oft wichtige Hinweise. „Wenn ich merke, dass jemand depressiv verstimmt ist, überlege ich: Was kann in diesem Moment hilfreich sein? Ich muss herausfinden, worauf sich der Betreffende einlassen würde. Auf jeden Fall signalisiere ich, dass ich für ihn da bin“, sagt die Ergotherapeutin, die es mit sehr unterschiedlichen Menschen zu tun hat. Manche haben Phasen, in denen ihre Gedanken ausufern, sie Angst bekommen oder gar Stimmen hören. Oft ziehen sie sich dann zurück und sagen nur: „Es geht mir schlecht“, aber nicht



Wenn Katja Duwe den Klienten bei den Aktivitäten zuschauen kann, ist eine wichtige Hürde geschafft.

warum. „Ich muss den Betreffenden dort abholen, wo er gerade ist und ihm die Möglichkeit geben, im geschützten Raum selbstbestimmt zu handeln. Ich muss akzeptieren, wenn er schnell an seine Grenzen kommt. Ich bewerte nicht, ob eine handwerkliche Arbeit oder eine Zeichnung schön ist oder nicht. Denn es zählt nur, dass der Klient motiviert ist, etwas zu tun, was ihn voranbringt – egal ob in der Feinmotorik, Ausdauer oder Konzentration“, berichtet die Rotkreuzmitarbeiterin von ihrer täglichen Arbeit.

Menschen aus einer depressiven Stimmung herauszuholen, ihr Selbstwertgefühl zu stärken und ihrem Leben einen Sinn zu geben, sind einige der Ziele, die sie erreichen möchte – ohne zu überfordern oder gar zu bevormunden. Deshalb wählt sie auch ganz unterschiedliche Mittel und Methoden. Für die einen sind es handwerkliche Tätigkeiten, die sie ein Stück nach vorne bringen, andere können beim Sport oder Entspannungstherapien ihre Sorgen und Ängste ablegen, sich über etwas freuen, was ihnen gut tut.

Katja Duwe, Mutter einer zweijährigen Tochter, ist eine bewundernswerte junge Frau, die mit all den Problemen ihrer Klienten behutsam umgeht – das scheint ihre Profession zu sein! ■

Text und Foto: Christine Mevius



Junge Schwester
bei der Stationsarbeit
im DRK-Krankenhaus
Teterow.

BERUFE MIT ZUKUNFT DRK-Krankenhäuser mit attraktiven Angeboten

WELCHER BERUF PASST ZU MIR? IN WELCHER SPARTE BEKOMME ICH NACH DER AUSBILDUNG EINE LANGFRISTIG SICHERE ANSTELLUNG? WO ERHALTE ICH QUALIFIZIERTE WEITERBILDUNGSANGEBOTE – UND WIE SIEHT ES MIT AUFSTIEGSCHANCEN AUS?

Wenn es nach dem Schulabschluss um die richtige Berufswahl geht, sind viele junge Menschen verunsichert. Nicht in jeder Stadt und in jeder Region entspricht das Angebot den eigenen Vorstellungen, oft gibt es für den Wunschberuf keine offenen Ausbildungsstellen. Eine sichere, attraktive und sinnvolle berufliche Perspektive bietet jedoch eine stetig wachsende Branche: der Gesundheitssektor.

„Qualifizierte und engagierte Fachkräfte, die sich um die Gesundheit anderer Menschen kümmern, werden in Zukunft noch mehr gefragt sein“, weiß Jana Wedow, Pflegedienstleiterin am DRK-Krankenhaus Teterow. Jedes Jahr bieten die vier DRK-Krankenhäuser in Teterow, Grevesmühlen, Neustrelitz und Grimmen jungen Menschen mit Realschulabschluss, gleichwertigem Schulabschluss oder Abitur die Möglichkeit, sich in drei Jahren zum examinierten Gesundheits- und Krankenpfleger ausbilden zu lassen. Die Ausbildung startet am 1. September und erfolgt etwa je zur Hälfte der Zeit im praktischen Einsatz auf der Station, in den Funktionsbereichen wie z. B. der Endoskopie, in der Notaufnahme bzw. in externen Einrichtungen. Die theoretische Ausbildung findet in der höheren Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege des DRK-Bildungszentrums in Teterow statt.

„Die ersten Interessenten melden sich traditionell schon in den Frühlingstagen bei uns. In einem persönlichen Gespräch können wir ihnen detailliert diesen vielversprechenden, abwechslungsreichen Berufsweg vorstellen“, berichtet Roman Grams, Pflegedienstleiter im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen. Wer sich danach noch nicht sicher ist, ob er diesen Berufsweg einschlagen soll, kann zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr (FJS) im DRK-Krankenhaus oder einer anderen Gesundheitseinrichtung absolvieren.

Es sind die Gesundheits- und Krankenpfleger, die den häufigsten Kontakt zu den Patienten haben. Sie tun alles, um den ihnen anvertrauten Menschen den Umgang mit ungewohnten Situationen so gut es geht zu erleichtern. Viele dieser Mitarbeiter haben sich zusätzlich beruflich spezialisiert: So arbeiten in den DRK-Kliniken erfahrene Wundexperten und Diabetesassistenten. Der Ausbildung junger Fachkräfte misst das Krankenhaus besondere Bedeutung bei. „Weil wir jungen Menschen sichere berufliche Perspektiven mit besten Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten, wachsen automatisch Motivation und Engagement“, erläutert Pflegedienstleiterin Astrid Schwalme vom DRK-Krankenhaus Grimmen. „Pfleger, die Freude an ihrer Arbeit haben, üben auch positiven Einfluss auf die Patienten

und deren Wohlbefinden aus“, weiß die erfahrene Pflegeexpertin. Die beruflichen Perspektiven für Gesundheits- und Krankenpfleger sind attraktiv: Die Nachfrage der Krankenhäuser nach gut ausgebildetem und motiviertem, jungem Personal ist groß. Die DRK-Kliniken bieten nicht nur sichere Arbeitsplätze mit Weiterbildungsmöglichkeiten, sondern gehen auch auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiter nach attraktiven Sozialleistungen ein. „Auch Berufsanfänger können nach Abschluss ihrer Ausbildung entscheiden, ob sie in Voll- oder Teilzeit arbeiten wollen“, sagt Beatrice Tschorn, die im DRK-Krankenhaus Neustrelitz für die Pflege verantwortlich ist.

„Die meisten unserer ehemaligen Auszubildenden würden sich immer wieder für einen Pflegeberuf entscheiden“, freut sich Jan Weyer, Geschäftsführer der vier DRK-Krankenhäuser. „Sie tun das, weil sie wissen, dass sie sich durch Aneignen von Spezialwissen unentbehrlich machen. So können sie mit guter beruflicher Perspektive dauerhaft in Mecklenburg-Vorpommern leben.“

Die DRK-Kliniken M-V werden sich auch neuen Ausbildungen im Gesundheitssektor öffnen. So wird ab September die ein- und einhalbjährige Ausbildung zum Krankenpflegehelfer angeboten. Die theoretische Ausbildung findet ebenfalls an der Beruflichen Schule im DRK-Bildungszentrum in Teterow statt. Seit 2018 gibt einen weiteren Ausbildungsgang – die dreijährige Ausbildung zur Operationsstechnischen Assistenz (OTA). Kernstück der Ausbildung sind u. a. die Vorbereitung der Instrumente und Geräte, die Instrumentation während der Operation sowie die Nachbereitung und Sterilisation. ■

Text: Uli Martin | Fotos: Marion Losse



Praxisanleiterin im Gespräch mit ihren Schützlingen
im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen.



Warum ich im DRK-Kranken- haus arbeite

Jaqueline Schmidt hat im Rotkreuz-Krankenhaus eine gute Perspektive.
Foto: Marion Losse

» Ich heiße Jaqueline Schmidt. Im Jahr 2010 durfte ich im Rahmen eines Schulpraktikums erste Erfahrungen im DRK-Krankenhaus Teterow sammeln. Bereits durch die Schilderungen meiner Mutter, die selbst in der Pflege tätig ist, wurde mir bewusst, wie schön und wichtig dieser Beruf ist. So fiel mir diese Berufswahl als 17-Jährige relativ leicht und nach dem Praktikum stand für mich fest, dass ich einen Beruf im sozialen Bereich erlernen möchte. Da ich sehr gute Erfahrungen im DRK-Krankenhaus Teterow gemacht hatte, absolvierte ich hier ebenso mein Freiwilliges Soziales Jahr, um mich auf den Beruf einer Gesundheits- und Krankenpflegerin richtig vorzubereiten. Es war ein sehr interessantes und schönes Jahr. Auf meinen ersten Erfahrungen konnte ich aufbauen und bewarb mich anschließend um einen Ausbildungsplatz. Im Jahr 2013 begann ich an der Höheren Berufsfachschule im DRK-Bildungszentrum Teterow mit meiner dreijährigen Ausbildung. Die Ausbildungszeit verging sehr schnell, die vermittelte Theorie konnte ich in den Praxiseinsätzen anwenden und festigen. Jederzeit wurde ich von unseren Praxisanleitern unterstützt. Ich kann sagen, es war eine anstrengende, aber schöne Zeit des Lernens. Nach erfolgreichem Abschluss wollte ich mein Wissen und Können gerne in einem Krankenhaus anwenden. Ich bewarb mich in meinem Ausbildungs-krankenhaus und bekam zu meiner großen Freude eine Zusage.

Dann folgte eine zusätzliche Überraschung. Ich wurde auf der Intensivstation eingesetzt, man gab mir das Vertrauen. Hier arbeite ich nun im zweiten Jahr und bin sehr glücklich. Das Team ist wirklich toll, ich fühle mich sehr wohl und habe viel dazugelernt. In unserem Krankenhaus hat die Qualifizierung einen hohen Stellenwert und deshalb steht die Fachweiterbildung zur Anästhesie- und Intensivpflegekraft für mich auf dem Plan. Weil mir hier so eine gute Ausbildung geboten wurde und ich in einem super Team arbeite, gebe ich meine Erfahrungen gerne an andere weiter. So kam es, dass auch meine Schwester nach dem Freiwilligen Sozialen Jahr ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin im DRK-Krankenhaus Teterow begonnen hat. «

Jaqueline Schmidt

LEBENSRETTER WERDEN

Stammzelltypisierung als erster Schritt

JEDEN TAG ERKRANKEN IN DEUTSCHLAND MENSCHEN AN LEUKÄMIE. OFT IST EINE STAMMZELLTRANSPLANTATION DER EINZIGE WEG, UM ZU ÜBERLEBEN.

Beim Mecklenburg-Vorpommern Tag, der im Mai in Rostock stattfand, waren Silke Hufen vom Institut für Transfusionsmedizin Rostock und Pierre Frehse von der Deutschen Stammzellspenderdatei (DSD) vor Ort, um auf die Bedeutung der Stammzelltypisierung und -transplantation aufmerksam zu machen. Das Interesse der Besucher war groß. Wir fragten Silke Hufen, was es mit der Stammzelltypisierung auf sich hat.

Was war das Besondere an diesem MV-Tag? In diesem Jahr organisierten wir in unserem Pagoden-Zelt neben der Information zur Blut- und Plasmaspende auch die Stammzelltypisierung. Immer wieder wird ja über die Medien zur Typisierung aufgerufen. Gerade in der letzten Zeit waren es persönliche Schicksale, die zu großen Aktionen führten, z.B. in Neubrandenburg und auf dem Darß.

Was bedeutet Stammzelltypisierung? Ist es damit getan, „Mund auf, Stäbchen rein“? Das Motto ist sehr plakativ, natürlich auch, um gesunde Menschen neugierig zu machen und ihnen nahezubringen, wie einfach der erste Schritt ist, ein Lebensretter zu werden. Mithilfe von zwei Wattestäbchen „erntet“ man in den Wangeninnenseiten möglichst viele Zellen der Mundschleimhaut. Diese werden im Labor der Deutschen Stammzellspenderdatei (DSD) auf ihre Gewebe-Merkmale untersucht. Das ist ein sehr großes, komplexes System mit unglaublich vielen verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten.

Wer kann überhaupt Stammzellen spenden? Fast alle Menschen haben so unterschiedliche Zusammensetzungen dieser Merkmale, dass kaum jemand einen genetisch identen Zwilling auf der Erde hat. Wir suchen quasi die Nadel im Heuhaufen. Deshalb erhöhen sich die Chancen, je mehr Spender registriert sind. Wir rufen alle gesunden Erwachsenen zwischen 18 und 50 Jahren dazu auf, sich registrieren zu lassen, denn nur diese Vielzahl kann die Heilung der Patienten mit einer Leukämie bedeuten.

Du hattest ja professionelle Unterstützung von Pierre Frehse, wie lief das? Unsere Zusammenarbeit mit Pierre



Ute Kossow aus Steffenshagen und Antje Jentzen aus Bad Doberan (v. l.) vor der Typisierung im Gespräch mit Pierre Frehse. | Foto: Christine Mevius

Frehse besteht seit vier Jahren. Nach einer Stammzellspende im Februar 2014 engagiert sich der 39-Jährige Güstrower ehrenamtlich für die DSD. Durch seine gespendeten Stammzellen konnte eine 54-jährige, vierfache Mutter die Leukämie besiegen und gesund werden. Es ist immer wieder sehr eindrucksvoll, wenn Pierre von seinen Erfahrungen vor und während der Spende und natürlich vom Treffen mit seinem genetischen Zwilling erzählt. Das packt die Menschen, emotional und intellektuell.

Wie viele neue potenzielle Spender ließen sich in Rostock registrieren und was war ihr Hauptmotiv? Wir konnten uns über 50 Registrierungen freuen. Es waren zumeist sehr junge Menschen, die schon relativ gut aufgeklärt waren, aber neugierig darauf, wie alles in der Praxis abläuft. Die Notwendigkeit hatte kein einziger infrage gestellt! Helfen zu wollen war – wie auch immer beim Blutspenden – der Beweggrund. Viele hatten sich auch typisieren lassen, weil es jetzt so einfach funktioniert, Freiwilliger in der Spenderdatei zu werden.

Wie oft sollte man sich typisieren lassen? Egal, in welcher Datei – einmal im Leben reicht! Denn alle Spenderdateien melden ihre Daten zum Zentralen Knochenmarkspenderregister nach Ulm. Dort kommen die Anfragen zur Hilfe für Patienten in aller Welt an. Übrigens: Die Registrierung ist auch bei jedem Blutspendetermin möglich! ■

Für das Interview bedankt sich Iris Kraus



Dr. Bernd Müllejans, DRK-Landesarzt und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Klinikum Karlsburg. | Foto: Christine Mevius

Herr Dr. Müllejans, worum geht es in einer Patientenverfügung? Es geht immer um ganz individuelle Festlegungen, die Auskunft darüber geben, was passieren soll, wenn jemand schwer krank ist, künstlich ernährt oder beatmet werden muss, im Sterben liegt. Oder ob z.B. Schmerzmittel gegeben werden sollen, die zwar Leiden lindern, aber das Bewusstsein oder gar die Atmung beeinflussen. Häufig stellt sich die Frage, ob man möchte, dass mit Hilfe moderner Medizin wirklich alles getan wird, um weiterzuleben – oder nicht. All dies sind wichtige Dinge, die jeder für sich beantworten muss und die in einer Patientenverfügung formuliert werden können.

Warum ist eine Patientenverfügung so wichtig und wie muss diese aussehen? Der persönliche Wille eines Patienten steht für seine Angehörigen und uns Ärzte an erster Stelle. Seine Willensbekundung darf niemand anzweifeln. Deshalb muss sie schriftlich erfolgen, klar begründet sein und natürlich kommuniziert werden. Datum und Unterschrift sind regelmäßig, z.B. jedes Jahr zu erneuern. Vertrauten Menschen sollte bekannt sein, wo die Patientenverfügung hinterlegt ist.

WARUM PATIENTENVERFÜGUNGEN SO WICHTIG SIND

Selbstbestimmt entscheiden

WER MACHT SICH SCHON GERNE GEDANKEN DARÜBER, WIE ER IN KRITISCHEN ODER LEBENSBEDROHLICHEN SITUATIONEN MEDIZINISCH BEHANDELT WERDEN MÖCHTE. DRK-LANDESARZT DR. BERND MÜLLEJANS ERKLÄRT, WARUM ES WICHTIG IST, DAFÜR EINE VORSORGE ZU TREFFEN.

Was passiert, wenn es keine Patientenverfügung gibt und der Patient seinen Willen selbst nicht äußern kann? Dann sind Ärzte und Therapeuten gefordert, sich im Zweifel für das Leben zu entscheiden und entsprechende medizinische Maßnahmen einzuleiten. Also alles zu tun, was die Aussicht auf ein Überleben ermöglicht. Dabei haben wir aber immer den sogenannten mutmaßlichen Patientenwillen im Blick. Aber wenn ein Patient sich nicht selbst äußern kann, ist z.B. die Frage schwer zu beantworten, welche Einschränkungen in der Lebensqualität er hinnehmen würde und mit welchen er unter keinen Umständen leben möchte.

Welches Recht haben die Angehörigen in so einem Fall? Auch Ehepartner und Kinder dürfen nicht über das Leben betreffende Dinge wie z. B. größere Operationen entscheiden. Damit beugt der Gesetzgeber dem Missbrauch vor und schützt die Patienten. Wenn keine Patientenverfügung vorliegt und lebensbedeutende Entscheidungen zu treffen sind, wird das Therapeutenteam auf die Angehörigen zugehen und in Absprache mit dem zuständigen Amtsgericht eine gerichtliche Betreuung anstreben. Diese übernehmen vorzugsweise Menschen, die mit dem Patienten eng verbunden sind, seine Lebenssituation gut kennen und seine Interessen stellvertretend wahren.

Ist es sinnvoll, Vordrucke für Patientenverfügungen aus dem Internet zu verwenden? Auf vorgefertigten Erklärungen ein paar Kreuzchen machen, unterschreiben und fertig? Nein, das halte ich für unzureichend! Die meisten Dokumente, die wir Ärzte zu sehen bekommen, sind nicht aktuell und zu unkonkret. Denn der Laie weiß nicht, was Intensivmedizin eigentlich ist und vermag – und wie das Leben danach sehr wohl weitergehen kann. Ankreuzen allein ist keine individuelle Willensbekundung und hilft den Therapeuten eher nicht.

Wo bekommt man Hilfe und Aufklärung, wenn man die Patientenverfügung aufsetzen möchte? Am besten lässt man sich z.B. von seinem Hausarzt beraten. Er kann erklären, welche Folgen mit welchen Festlegungen verbunden sind. Es gibt aber auch Sozialverbände, gemeinnützig tätige Vereine und kirchliche Stellen, die kostenlos und kompetent beraten. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius



Das hätte niemand zu hoffen gewagt: Die Kinder der integrativen Kita „Boddenkieker“ aus Ribnitz-Damgarten nahmen wiederholt erfolgreich am Plattdeutschwettbewerb teil, der am 14. April in Schwerin stattfand. „Wir sind total begeistert, dass wir zum vierten Mal in Folge den ersten Platz belegt haben. Die Freude bei den Kindern war riesig, denn das hätten wir nicht für möglich gehalten“, freut sich Erzieherin Doris Tins. Und ihre Kollegin Christine Hoth lobt die Unterstützung der Eltern, die alle ihre Kinder zum Wettbewerb begleitet hatten.

Wie der Name „Boddenkieker“ schon ausdrückt, dreht sich in dieser Kita seit fast 20 Jahren, alles um die plattdeutsche Sprache. Sie zu erlernen und täglich anzuwenden, ist für die lütten Norddeutschen eine Selbstverständlichkeit, mit der nicht nur eine schöne, niederdeutsche Tradition bewahrt wird, sondern die gleichzeitig ihre Sprachkompetenz fördert.

Die beiden Erzieherinnen betreuen jeweils 15 Kinder, denen nach der Eingewöhnung in den Kita-Alltag die plattdeutsche Sprache spielerisch näher gebracht wird. Täglich wird Plattdeutsch gesprochen und gesungen und dienstags fleißig gemeinsam geübt. Die besten 15 „Plattsacker“ im Alter zwischen drei und sechs Jahren nehmen an Regionalveranstaltungen teil, um sich für den Landesausscheid zu qualifizieren, den das Sozialministerium alle zwei Jahre organisiert und durchführt.

Auch in der DRK-Kita „De Heidehummeln“ in Baabe auf Rügen wird fleißig Platt gesnackt. „Gauden Morgen, liebe Kinder!“ So begrüßt Doris Simanowski die 15 Kinder, wenn die wöchentliche Stunde in plattdeutscher Sprache beginnt. „Gauden Morgen“, schallt es von Karl, Lotta, Paul, Johanna und den anderen Kindern zurück. Immer freitags kommt Doris Simanowski ehrenamtlich hierher, um den vier bis sechs Jahre alten Mädchen und Jungen wieder ein paar Wörter in niederdeutscher Sprache beizubringen. Das Projekt „Plattdeutsch für Kids“ läuft

DIE BESTEN LÜTTEN PLATTSACKER AUS M-V

Wisnackt Platt!

FRÜH ÜBT SICH, WER EIN MEISTER
WERDEN WILL. DAS GILT AUCH FÜR
DIE PLATTDEUTSCHE SPRACHE.

seit März 2018 in der DRK-Kita. Doris Simanowski sitzt mit den Kindern im Kreis und erklärt anhand von Bildern die Bedeutung und Aussprache des Gesehenen. Arne, Leandro, Tabea, Julian und die anderen Kinder wiederholen immer wieder und bringen auch bisher gelernte Wörter in die Stunde ein. Das Projekt ist langfristig angelegt, erklärt Gruppenleiterin Katrin Bugenhagen. „Für die Region Mönchgut ist es wichtig, dass diese Sprache an die kleinsten Bewohner vermittelt wird“, unterstreicht Doris Simanowski. Und gibt während der Stunde immer wieder den Kindern einen Hinweis: Euben – üben! Denn das Platt gehört zur Region wie der Hering in die Ostsee. Besonders freuen sich die Kids, wenn Lieder auf Plattdeutsch gesungen werden. Dann sind sie fast außer „Rand und Band“. Die fröhlichen Gesichter beweisen: Die Stunde macht Spaß und das „räden up platt“ ist etwas Besonderes. Am nächsten Freitag geht es mit neuen Wörtern weiter. ■

Text: Katja Mann und Robby Günther



Doris Simanowski pflegt mit den Kindern die plattdeutsche Sprache. | Foto: Robby Günther



Weitere
Informationen
zum Bundes-
programm unter:
[www.fruehe-chancen.de/
kita-einstieg](http://www.fruehe-chancen.de/kita-einstieg)

KINDERTAGESSTÄTTEN Brücken bauen in frühzeitige Bildung

DER KREISVERBAND NORDWESTMECKLENBURG BETEILIGT SICH AM BUNDESPROGRAMM
„KITA EINSTIEG: BRÜCKEN BAUEN IN FRÜHE BILDUNG“ UND SCHAFFT ZUSÄTZLICHE
ANGEBOTE FÜR ELTERN UND KINDER IN WISMAR UND UMGEBUNG.

„Gute Kindertagesbetreuung ermöglicht gleiche Chancen für alle Kinder. Bisher profitieren jedoch nicht alle Familien gleichermaßen von Kindertagesbetreuung als Form der frühen Bildung. Mit dem Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend niedrigschwellige Angebote, die den Zugang zur Kindertagesbetreuung vorbereiten, begleiten und Hürden abbauen. Die Angebote richten sich gezielt an Familien, die bisher nur unzureichend von Kindertagesbetreuung erreicht werden. Von 2017 bis 2020 erhalten die geförderten Standorte dafür jeweils bis zu 150.000 Euro pro Jahr.“ (Zitat BMFSFJ) Insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten Familien oder schwer zugänglichen ländlichen Regionen können von diesem Projekt profitieren.

„Kurs auf Kita“ nennt sich das Auftaktangebot der Kindertageseinrichtung „Am Holzhafen“ in Wismar. Willkommen sind Eltern mit ihren Kindern ab zwei Jahren, die noch keine Kita besuchen. Hier können die Kinder erste soziale Kontakte knüpfen, spielen, sich ausprobieren und kreativ sein. Gemeinsam mit den Eltern lernen sie den Ablauf in einer Kita kennen. Jacqueline Hoffmann,

erfahrene Erzieherin, leitet die Spielgruppe und ist Ansprechpartnerin für Mütter, Väter und Kinder.

Weitere Angebote bieten das Mehrgenerationenhaus in Wismar und der „Offene Treff“ in Warin. Hier entstehen „Eltern-Kind-Gruppen“ für unterschiedliche Altersgruppen. Während die Kinder spielen, können sich die Eltern untereinander austauschen und erhalten Antworten auf ihre Fragen, beispielsweise zur Erziehung und Entwicklung ihres Kindes.

Diese ersten Kontakte helfen eventuelle Ängste und Hemmungen abzubauen. Eltern mit Sprachbarrieren wird die Teilnahme am Angebot mit Hilfe eines Dolmetschers erleichtert. Dafür konnte Saleem Haj Sulimen im Rahmen des Projektes gewonnen werden. Er bietet ihnen Hilfe und Unterstützung bei der Antragsstellung auf einen Kitaplatz.

Informationsveranstaltungen für Eltern zu den Themen Erziehung und Bildung sind geplant. Langfristig wird es auch Fortbildungsmaßnahmen und einen Fachtag dazu geben.

Alle Beteiligten sind sehr engagiert und freuen sich auf eine große Resonanz zu diesem Projekt. ■

Text: Kerstin Wolff

Spielen in der Eltern-Kind-Gruppe.
Spaß im Bällezeit. | Fotos: Saleem Haj Suliman.



INDIVIDUELLE FORTBILDUNGSMÖGLICHKEITEN

DRK bietet vielfältige Seminare

PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE SIND VERPFLICHTET, SICH KONTINUIERLICH WEITERZUBILDEN. KATRIN JONAS VOM DRK-BILDUNGSZENTRUM ÜBERNIMMT DAFÜR DIE KOMPLETTE ORGANISATION.

Katrin Jonas organisiert individuelle Fortbildungsseminare.



KITA-Leiter aufgepasst!
Jetzt anmelden unter:
www.drk-bz.de
k.jonas@drk-bz.de

Katrin Jonas ist Bildungsmanagerin am DRK-Bildungszentrum Teterow. Sie organisiert interessante Tagesseminare, die speziell an Erzieher, Sozialpädagogen und Tagesmütter gerichtet sind. Selbstverständlich auch als Inhouseangebote – also vor Ort in den einzelnen Einrichtungen. So können gleich mehrere Mitarbeiter ihren Fortbildungstermin im Team wahrnehmen. Die am meisten nachgefragten Themen gehören in das Spektrum der „Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern“. „Einrichtungsleiter, die mit uns bereits eine Fortbildung durchgeführt haben, wissen, dass sie wertvolle Handlungsempfehlungen bekommen und buchen uns deshalb gerne wieder“, sagt die 35-jährige Lehrkraft, die ebenfalls Seminare gestaltet. Die Vielfalt der angebotenen Themen ist groß. Sie umfassen u. a. die Förderung durch Bewegungs- und Musikangebote, Kommunikation mit den Eltern oder Teamentwicklung – es wird auf alle Fragen eingegangen, die die pädagogischen Fachkräfte in ihrer konkreten Arbeit bewegen. Anregungen für die Themenwahl erhalten die Einrichtungsleiter in Newslettern und auf der

Homepage des Bildungszentrums. Meistens finden die Tagesseminare im Bildungszentrum Teterow, in der Rostocker DRK-Familienbildungsstätte oder in der Einrichtung selbst statt – auch

» Wer aufhört in seine Mitarbeiter zu investieren, um Geld zu sparen, kann auch die Uhr anhalten, um Zeit zu sparen.«

Henry Ford

an Samstagen, wenn es gewünscht wird. „Viele Kita-Teams nehmen unsere Angebote sehr gerne an, denn allen pädagogischen Fachkräften fünf Weiterbildungstage im Jahr zu ermöglichen, ist bei laufendem Betrieb nicht einfach zu realisieren. Besonders geschätzt wird, dass wunschgemäß über Probleme diskutiert werden kann, die die Teams in der täglichen Arbeit bewegen“, berichtet Katrin Jonas. Beliebt sind auch aktuelle Fragestellungen wie beispielsweise zu Chancen der interkulturellen Arbeit, Patchworkfamilien und Scheidungskindern. „Auf Wunsch übernehme ich auch gerne die Auswahl von Dozenten, die die Seminare interessant und wissenschaftlich fundiert gestalten“, bietet die Bildungsmanagerin an. Besonders stark genutzt werden diese besonderen Bildungsangebote bisher von den DRK-Kreisverbänden Rostock, Mecklenburgische Seenplatte und Nordwestmecklenburg. Sie können auch von Trägern außerhalb des Roten Kreuzes gebucht werden. „Wir organisieren für jeden ein individuelles Fortbildungsangebot“, sagt Katrin Jonas. Außerdem können sich im Bildungszentrum Teterow ab Herbst 2018 pädagogische Fachkräfte längerfristig zu Praxisanleitern für Auszubildende qualifizieren – ein Beitrag zu mehr Qualität in der Ausbildung. Katrin Jonas arbeitet seit zwei Jahren am DRK-Bildungszentrum – mit Freude, wie sie sagt, denn es macht ihr Spaß, ihr Wissen an andere weiterzugeben. Dazu wird sie ganz bestimmt auch Gelegenheit in der fach- und generationsübergreifenden Sommerakademie haben, die im nächsten Jahr am DRK-Bildungszentrum etabliert werden soll. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Justine Tuzine vor ihrem Einsatzprojekt in Haifa / Israel.

Als Justine Tuzine ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Schwerin begann, wollte sie eigentlich nur prüfen, ob ein Medizinstudium der richtige Weg für sie wäre. Sie arbeitete im Schweriner Helios Klinikum in der geschlossenen Alterspsychiatrie. Ihre Aufgaben umfassten die Betreuung und Beschäftigung mit den Patienten. Die 19-Jährige war zufrieden mit ihrer Entscheidung und auch die Studienrichtung schien zu passen.

Dann hatte sie ein besonderes Glück: Die Trägerorganisation DRK bot ihr die Möglichkeit, vier Monate ihres FSJ im Ausland zu absolvieren. Justine nahm das Angebot dankbar an und sagte: „Es ist ein guter Zeitpunkt für eine Zeit im Ausland und der Schritt dahin war sehr einfach.“ Zusammen mit fünf anderen Freiwilligen nahm sie an einem kombinierten In- und Auslandsfreiwilligendienst teil. Dafür besuchte sie im April ein Vorbereitungsseminar, bei dem sie u. a. ihre Rolle als Freiwillige in Israel sowie ihre Stärken und Schwächen reflektierte. Gut vorbereitet wollte sie dann in Israel neue Erfahrungen sammeln und ihre Kompetenzen ausbauen. Anfang Mai flog die Schwerinerin nach Israel, wo sie in der Stadt Haifa in einer betreuten Wohneinrichtung für Autisten arbeitete. In diesem Einsatzprojekt wohnten 23 Menschen in drei betreuten Apartments. Ihre Aufgaben beinhalteten zwar auch die Betreuung und Anleitung der Bewohner, unterschieden sich aber von denen in ihrer Schweriner Einsatzstelle sehr. Eine ganz besondere Herausforderung war für Justine Tuzine die Kommunikation, denn kaum jemand sprach Englisch.

www.drk-freiwillig-mv.de und
www.facebook.com/globalmv

INTERNATIONALER FREIWILLIGENDIENST

Justine hat die Chance genutzt

DURCH EINE EINMALIGE ZUSÄTZLICHE BUNDESFÖRDERUNG WURDE FÜR JUSTINE TUZINE EINE KOMBINATION VON AUS- UND INLANDSFREIWILLIGENDIENST MÖGLICH.

Während ihres Auslandseinsatzes wurde sie von ihrer Trägerorganisation, der DRK-Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH, begleitet. Ihre Ausgaben für die Zeit in Israel waren sehr gering und beschränkten sich auf die Reisekosten. ■

Text und Foto: Stefan Beutel

SCHON GEWUSST?

- Die DRK-Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH betreut 300 Freiwillige in M-V und versendet jährlich 100 Freiwillige auf vier Kontinente.
- Der kombinierte In- und Auslandsfreiwilligendienst dauert 12 Monate, 3 bis 4 Monate sind davon im Ausland.
- Das Programm ist bundesgefördert. Die Freiwilligen zahlen nur ihre Reisekosten.
- Der Freiwilligendienst findet in Schulen, Krankenhäusern sowie in pädagogischen und heilpädagogischen Einrichtungen statt.

Danke Franklin,

dass Du auf uns abfährst,
damit andere nicht
auf der Strecke bleiben.

Mach's wie Franklin:
SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

SPENDE
BLUT 
BEIM ROTEN KREUZ